

„You have no chance, if you don't change...“*



„MEET ME“ von Liv Heløe ist die Geschichte von Shaya, Feda und La’lia. Allen Widerständen zum Trotz behaupten sie ihre Ansprüche ans Leben und versuchen, in der Welt Fuss zu fassen. Im Zusammenhang mit dem Stück trafen sich Claudio Bergamin (Berater Berufsintegration, Förderverein cocomo), Sandra Costantini (Fachperson für Kinderrechte, Partizipation und Kindesinteresse, Save the Children Schweiz), Katrin Jaggi (Städtebauerin und Architektin, Gründerin Welcome2school) zu einem Gespräch über das Ankommen und Integrieren.

Sandra Costantini: Das gefällt mir so gut an dem Stück: Es gibt immer wieder Szenen, die von jugendlichem Leichtsinn und Leichtigkeit geprägt sind, wo man schmunzeln muss und teilweise – aus der Sicht eines „vernünftigen Erwachsenen“ – auch den Kopf schüttelt. Aber dadurch, dass Shaya ein Asylsuchender ist, bekommt das Ganze eine tragische Komponente. Dass La’lia ihm Geld gibt, damit er etwas aus sich macht und nicht aussieht wie ein Asylsuchender, verleiht der Szene etwas Dramatisches. Es hat etwas von „Anpassen auf Teufel komm raus“ und von „nicht Auffallen, um keinen Preis“. Als Sozialpädagogin stand ich immer wieder im Spannungsfeld: Wie sehr soll ich die jungen Menschen dazu anhalten, sich möglichst systemkonform zu verhalten, um sich keine Zukunftschancen zu verbauen, und ihnen gleichzeitig mit auf den Weg geben: Werdet keine „Schafe“, nur weil ihr Asylsuchende seid. Darum finde ich den Ansatz sehr schön, dass immer wieder Fragen aufgegriffen werden, die uns alle betreffen. Das Publikum wird mit der Herausforderung konfrontiert, dass ein gelingendes Zusammenleben nicht nur von der Anpassung der Asylsuchenden abhängt. Ich finde, es ist unsere gemeinsame Aufgabe, Neues zu schaffen. Wir werden eine bunte Gesellschaft sein in Zukunft.

Katrin Jaggi: Ich sehe das auch so, dass wir sicher in eine vielfältigere Zukunft gehen. Trotzdem: sie sind eine Minderheit hier und sie werden nicht viele Chancen haben, wenn sie sich nicht integrieren. Ich habe mir viele Gedanken darüber gemacht, wie die Jugendlichen, die unsere Welcome2school besuchen, hier leben können, ohne ihre Identität zu verlieren. Sie wissen gewisse Sachen, aber diese haben hier kaum Wert. Das Motto unserer Schule

„Integration durch Bildung“ ist ein möglicher Weg, sich hier einzufügen.

SC: Aber die grösste Frage ist: Was macht das mit unserer Gesellschaft? Was für eine Art Zusammenleben wollen wir? Es ist nicht nur die Frage, wie ich zum Beispiel einem einzelnen afghanischen Jugendlichen hier eine gute Zukunft ermöglichen kann. Du hast gesagt, sie haben Kompetenzen, aber diese sind bei uns nichts wert. Wieso? Das, was sie mitbringen, ist so wertvoll! Langfristig nützt es nichts, wenn wir von ihnen erwarten, dass sie einfach nur pünktlich zum Vorstellungsgespräch kommen und „Schweizer“ werden.

KJ: Ich überlege, welche Kompetenzen das genau sind. Die „Kompetenz des Schafseins“ in einer Grossfamilie, die bringen sie mit. Ducken, sich unterordnen, das haben sie nicht bei uns gelernt. Sie haben sehr viele Kompetenzen – aber ob es tatsächlich interessant wäre, die alle in unsere Gesellschaft aufzunehmen, bezweifle ich. Ich finde es beschönigend, zu sagen, sie bringen wahnsinnig viel Wertvolles mit – ohne zu sagen, dass man froh ist, wenn es gelingt, ihnen auch eine Welt zu eröffnen. Einer unserer Schüler hat gesagt: „Bevor ich hierhergekommen bin, habe ich gedacht, es ginge im Leben nur ums Essen, Schlafen und Kinder machen. Hier in der Schweiz ist für mich eine Welt aufgegangen.“ Es hat für mich einen hohen Stellenwert, wenn jemand sagt, dass er plötzlich Kultur erlebt und erfährt, was es bedeutet, ein Individuum zu sein.

Claudio Bergamin: Interkulturelle Flexibilität ist gefragt. Doch diese stellt eine extreme Herausforderung dar, da sie die Wahrnehmung anderer Denk-

weisen betrifft. Und dennoch glaube ich, dass sich die Flüchtlinge anpassen müssen, wenn sie hier ankommen wollen – zumindest bis zu einem gewissen Grad. Es gibt Sachen, die verlangt werden, ohne die unser gesellschaftliches Zusammenleben nicht funktioniert. Die Vorstellungen und Erwartungen der Leute, die hierherkommen, und die Realität, die sie antreffen – da liegen teilweise wortwörtlich Welten dazwischen. Sich der hiesigen Realität anzunähern, ist für junge Menschen eine grosse Herausforderung.

SC: Ich finde das Wort Flucht noch in einem ganz anderen Zusammenhang sehr spannend. Wie viele Schweizer flüchten? Alkoholismus, Spielsucht, Drogen, Sekten etc. Auch der Schweiz und Europa krankt es an der Seele.

CB: Die aufnehmende Gesellschaft und die Ankommenden – beide Seiten stehen vor grossen Aufgaben.

SC: Ich würde mir wünschen, dass verstanden wird, dass sie sowieso kommen. Auch jemand, der diese Menschen hier nicht will, muss doch langsam einsehen, dass das Zusammenleben sehr unangenehm werden kann, wenn wir keinen gemeinsamen Weg finden. Wir gewinnen alle, wenn wir uns öffnen.

KJ: Umgekehrt, wir verlieren alle, wenn wir uns nicht öffnen. Vielleicht ist das wirklich ein Unterschied zwischen uns: du hast das Gefühl, wir gewinnen etwas und ich das Gefühl, wir verlieren etwas, wenn wir uns nicht öffnen. Das Engagement ist das gleiche, aber die Motivation ist eine andere. Für mich war ein Satz von meinem Mann ausschlaggebend: „Schau, die Leute kommen sowieso, jetzt gibt es nur eins: Wir müssen sie an unserem Leben teilnehmen lassen, alles andere... ist ein Schiffbruch.“

CB: Aber was tun wir dafür, damit genau dieser „Schiffbruch“ nicht passiert? Es geht um unsere Grundeinstellung, um den Abbau von Vorurteilen und Ängsten.

KJ: Genau deshalb sind die kulturellen Beiträge zu diesem Thema so wichtig.

SC: In meiner Arbeit habe ich häufig erlebt, dass ein Verhalten, bei dem man im ersten Moment dachte, es sei fluchtbedingt oder es liege an kulturellen Unterschieden, nur teilweise mit Herkunft und Kultur zu tun hatte. Viele Themen werden im Zusammenhang mit Flucht und Migration wie unter einem Brennglas nochmal fokussierter brisant. Vieles, was in „MEET ME“ aufgegriffen wird, sind allgemeingültige Themen. Was passiert mit meinem Leben? Finde ich

einen Platz in dieser Gesellschaft? Werde ich anerkannt oder ausgegrenzt? Wie kann ich einen jungen Menschen, egal ob Flüchtling oder nicht, auf seinem Weg begleiten, damit er sich als Einzelner bestmöglich entfalten, aber auch Teil des Ganzen werden kann? Ich glaube, dass man ihm auch vermitteln muss: „Du hast das jetzt zu akzeptieren, so läuft das in der Schweiz.“ Pragmatischerweise ist das der Rat, durch den man auch in der Gesellschaft ankommen kann.

CB: Dennoch – das finde ich wichtig – darf man ihnen das Wissen, das unser Bildungssystems vermittelt, nicht einfach „überstülpen“. Es ist nicht zwingend, dass jemand den ganzen Schulstoff der Oberstufe intus hat. Für einen erfolgreichen Berufseinstieg ist oftmals anderes Wissen oder sind andere Kompetenzen notwendig. Es geht darum, herauszufinden, welches die relevanten Themen für die einzelnen Berufsfelder sind und welche Spielregeln wo gelten. Aus unserer Perspektive soll dies möglichst handlungs- und praxisorientiert passieren.

KJ: Die jungen Menschen wollen von uns lernen. Darum finde ich auch das Wort Integration nicht schlimm, denn sie wollen verstehen, wie es hier läuft. Unsere Schüler hängen den Lehrpersonen an den Lippen. Aber auch Schwänzen ist Programm. Das ist zwar ein Widerspruch, aber wenn sie da sind, sind sie sehr aufnahmebereit. Jeden Schritt, den wir ihnen neu erklären, finden sie spannend. Ich beobachte, wie sie unsere Gesellschaft nur so aufsaugen. Meine These ist, die jungen Menschen wollen integriert werden. Darum finde ich, wie blöd kann die Schweiz sein, diese Energie nicht zu nutzen.

*aus: „MEET ME“

MEET ME

von Liv Heloe / Regie Enrico Beeler
Schweizer Erstaufführung

Mit Robert Baranowski, Dominik Blumer, Tabea Buser,
Josef Mohamed

Premiere 16. November, Schiffbau/Matchbox
17./18./22./24./25./27./28./30. November /
1./4./5./7. Dezember



Inszenierungseinblick 25. Oktober / 7. November
jeweils 19:00–20:30, Treppunkt Schiffbau/Foyer
Theater im Gespräch zu „MEET ME“ & „Winterreise“
5. Dezember, 19:00–20:30, Treppunkt Schiffbau/Foyer
Theaterlabor Spezial 7. Dezember 18:00–21:00,
Trepunkt Schiffbau/Foyer